Die Medizin des Mittelalters

Die Medizin im Mittelalter war eine Mischung aus Erfahrungen, Magie und Aberglaube. Zum Vorbild hat man Hippokrates und Galén und ihre Theorien genommen. Man hat geglaubt, dass die vier Körpersäfte: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle ausgewogen sein sollten. Ein Ungleichgewicht der Säfte bedeutete eine Krankheit. Zu den populären Praktiken gehörte zum Beispiel der Aderlass.

Im Mittelalter war die so gennante Klostermedizin von Bedeutung. Mönche und Nonnen waren überzeugt, dass sie den Kranken und Armen helfen mussten. In den Klostern gab es viele Bücher, die damals selten und wertvoll waren und die Mönche und Nonnen konnten lesen und schreiben. Sie züchteten Gewürze und Heilkräuter, den Grund der Kur, in den Gärten.

Die erste Universität, wo man Medizin studieren konnte, wurde im 13. Jahrhundert gegründet. Die ersten Ärzte haben die Patienten im Spital oder oft auch zu Hause besucht und sie haben die Kranken meistens immer noch mit Heilkräuter geheilt.